

Correspondent.

Verlagspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von neuen Ausgabenstellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausdräger in
20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei fortwährender Gegenseitigkeit des Abnahmepreises
Gesähr für den Abnehmer nach Lebensdauer. Bei Nachbestellungen und Offerten
bestehende Berechnung, nach anderem mit Verlagsblatt. Erscheinungsort: Merseburg
Anzahl der Hefen 9 Hefen. Familienpreis bis 10 Hefen vorwärts.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage über dem Restbetrag der Werbung und im
Anhang 10 Pf., zweite Anzeigen 20 Pf., anschließend pro
20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei fortwährender Gegenseitigkeit des
Gesähr für den Abnehmer nach Lebensdauer. Bei Nachbestellungen und Offerten
bestehende Berechnung, nach anderem mit Verlagsblatt. Erscheinungsort: Merseburg
Anzahl der Hefen 9 Hefen. Familienpreis bis 10 Hefen vorwärts.

Nr. 213.

Donnerstag den 11. September 1913.

40. Jahrg.

Ein übersehenes Moment.

Die an den diesjährigen Polener Kaiserfesten „offen zutage tretende Verbässlichkeit fährlicher polnischer Landabstreifer“, besonders deren gästriche Betätigung in der Provinz, hat allgemein überrascht. Die Verwunderung war jedoch nicht ganz begründet. Allerdings war es, wie die Geschichte lehrt, der Adel, welcher sich dem Eroberer am schnellsten unterwarf, so fern er der neue Herr aristokratischen Anschauungen kundig und die Gedlinge des neu erworbenen Gebietes ebenso bevorzugte, wie diejenigen des alten. Dies war auch beim polnischen Adel der Fall und seit 100 Jahren schon hat sich ein wachsender Teil desselben russifiziert, borusifiziert und mit österreichischem Patriotismus erfüllt und infolge dessen im Jarenreise, in Preußen und in der habsburgischen Monarchie nicht nur die Hoffähigkeit erlangt, sondern auch glänzende Karrieren im Staats- und Heeresdienste und abschließt sein Glück gemacht. Ein großer Teil des hohenständigen Adels verlebte zeitlich in der Tscheche, war der Ausgangspunkt und Träger der nationalpolnischen Bewegung, deren Einzelteil die Wiederherstellung des alten polnischen Reichs mit seinen mittelalterlich aristokratischen Einrichtungen war. Da aber das polnische Bürgertum immer mehr Anteil an den nationalen Bestrebungen nahm und das Programm derselben liberalisierte, wurde der Adel stutzig und erlarmte seine patriotischen Eifer. Dies trifft namentlich auf die preußisch polnischen Gebiete zu, wo die Zahl der Renegaten stetig sich vermehrt, die sogar zu Generälen, Ministern und Bischöfen werden konnten. Diese natürliche Entwicklung wurde durch andere Umstände noch gefördert. In der deutschen Presse hat man das neueste, in Rede stehende Symptom dieses Wandlungsprozesses mit der eben durchlebten russischen Kettengefahr, der russischen Truppenkonzentration an der preussischen Grenze und mit dem verhängnisvollen Auftreten des neuen Oberpräsidenten Dr. Schurztopf zu erklären versucht. Diese Umstände aber haben gewiß nur wenig Einfluß dabei ausgeübt. Wie vergeblich haben frühere Oberpräsidenten und Generalgouverneure (Generalleutnant von Willigen z. B.) das verhängnisvolle Moment in Anwendung gebracht, und die russische Truppenanbahnung an der Grenze ist ja schon vor mehreren Jahren rückgängig gemacht worden. Viel wirksamer war jedenfalls die preussische Polenpolitik, soweit sie sich gegen den Adel richtete und demselben den Anlauf zum Großgrundbesitz erschwerte, ja beinahe unmöglich machte. Auch der polnische Adel ist es, soweit er die Mittel dazu hat, von alters her gewohnt, sein Geld durch Ankauf von Rittergütern anzulegen und sich in die Stellung von kleinen Potentaten zu bringen. Seltener ist die preussische Regierung aber durch die Ansiedlungskommission selbst den Ankauf von Gütern in Polen und Westpreußen bewerkstelligt und den Erwerb solcher durch Polen auf alle mögliche Weise erschwert, kann es diesen kaum noch gelingen, Großgrundbesitz in ihre Hände zu bringen. Selbst für den Wert der Güter enorm übersteigende Preisgebote wird ihnen nur äußerst selten ein Objekt zutill. Auf den deutschen Besitzern lastet ein starker moralischer Druck, so daß letztere mehr wagt, an einen Polen zu verkaufen. Wer es tät, würde gesellschaftlich und in anderen Beziehungen boykottiert und geschiet werden und es hätten wohl sogar seine Kinder darunter zu leiden nicht einmal im westlichen Hannover, im mittleren und westlichen Schlesien und in Brandenburg wagt ni-mand, sein Gut an einen Polen zu verkaufen, obgleich dieser inmitten einer streng deutschen Bevölkerung national gänzlich gefählich werden würde. Kein Wunder, daß der seine Verarmung befürchtende Landadel sich außerordentlich beinträchtigt fühlt und auf Mittel und Wege sinnt, diesem für ihn traurigen Zustand ein Ende zu bereiten. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der polnische Landadel zur Einsicht gelangt ist, daß durch Fortsetzung der unverhältnißlichen Opposition für ihn nicht nur nichts zu erzielen ist, sondern seine Klassenlage nur noch verschlechtert werden kann. Er hat infolgedessen angefangen, sich korporativ zu beugen und dem Könige sowie der preussischen Regierung seine Bereitwilligkeit, sich zu borusifizieren und den unüberwindlichen Lasten Rechnung zu tragen, deutlich zu erkennen zu geben.

Die Verschärfung der preussischen Polenpolitik hat die bürgerlichen Nationalisten, einschließlich der Masse der armen Adligen und der kleinen Gutsbesitzer (Schlachtzigen), noch mehr in die Opposition getrieben. Der großbesitzende Landadel, das polnische Zentrum, aber ist veranlaßt worden, gelindere Saiten aufzuziehen, um für sich günstigere Existenzbedingungen zu erzielen. Ob diese Zweckmäßigkeitserfolge erfolgreich sein wird, bleibt indes abzuwarten.

Bundesfürsten und Wehrbeitrag.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist, wie unsere Leser wissen, so freundlich gewesen, es als zweifellos zu bezeichnen, daß die Bundesfürsten sich der Zahlung des einmaligen Wehrbeitrages nicht entziehen, sondern „sobald der Wehrbeitrag zur Erhebung gelangt, ihre Beiträge so entrichten werden, als wenn sie den Bestimmungen des Wehrbeitragsgesetzes unterworfen wären“.

Diese Bemerkung darf nicht un widersprochen bleiben, denn sie lacht den Eindruck zu erwecken, als wenn die Bundesfürsten an sich zur Zahlung des Wehrbeitrages überhaupt nicht verpflichtet wären, sondern als ob sie aus purer Großmütigkeit freiwillig sich der Spende unterwürfen. Das ist aber eine ganz unrichtige Darstellung. Erstens sind die Bundesfürsten schon nach § 10 des Wehrbeitragsgesetzes als „Angehörige des Deutschen Reiches“ betragspflichtig. Zweitens ist aus der Initiative des Reichstags heraus, um die Beitragspflicht der Fürsten über jeden Zweifel zu erheben, der zweite Absatz des § 35 in das Gesetz hineingebracht worden, der folgenden Wort laut hat:

„Der Bundesrat bestimmt die für die Veranlagung und Erhebung des Wehrbeitrages der Bundesfürsten zuständigen Behörden.“

Hieraus ist es ein ziemlich starkes Stück von dem Reglementsablat, wenn es auch jetzt noch die Fiktion aufrecht zu erhalten sucht, als liege es nur an dem guten Willen der Bundesfürsten, ob sie einen Wehrbeitrag zahlen wollen oder nicht. Vielmehr sind die Bundesfürsten „beitragspflichtig“. Und daß der Wehrbeitrag von ihnen nach denselben Grundätzen erhoben wird, wie von anderen Bürgern, ist so selbstverständlich, daß es garnicht erwähnt zu werden braucht.

Gegen das Leipziger Kartell

Zwischen dem Reichsdeutschen Mittelstandesverband, dem Bund der Handwerker und dem Zentralverband Deutscher Industrieller wendet sich die „Handwerkszeitung“, das amtliche Organ der Handwerkskammern zu Berlin und Frankfurt a. D., in einem Artikel „Das Handwerk und die Handelsverträge“. Wir entnehmen dem Aufsatz folgendes:

Wer aus den Leipziger Vorgängen schlüßen wollte, als ob das Handwerk der Dritte im dort geschlossenen Bunde sein wollte, der irrt ganz gewaltig, ja gerade fundamental. Das Handwerk anerkennt vielmehr nur die ihm in den Handwerkskammern gesetzlich gewiesenen und die von ihm selbst in den Innungen, Zünfteverbänden, Gewerbe- und Handwerker-Vereinen geschaffenen Organisationen als die zur Wahrnehmung seiner Interessen dienenden Körperschaften. Das Handwerk schließt nicht, es braucht nicht erst gewort zu werden von und unter neuen Wächtern, von deren Rücksichtlos, Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit es nicht überzeugt ist, das Handwerk ist schon was und zu gegebener Zeit wird neben den Interessenvertretungen von Handel, Industrie und Landwirtschaft auch die gesetzliche Vertretung des Handwerks auf dem Plan erscheinen. Die Handwerker müssen es eben auf das allerentschiedenste ablehnen, die Wahrnehmung und Geltendmachung ihrer Interessen in andere Hände zu legen. Selbst ist der Mann, das gilt auch für das Handwerk, welches man doch sonst nur zu gern und oft ganz unangebracht auf Selbsthilfe verweist. Wie soll das Handwerk sich dazu verstehen, bei der Erneuerung der Handelsverträge, wo z. B. durch Festlegung der Zölle für Rohstoffe, für Ausfuhr fertiger

Fabrikate usw. usw. wichtige Lebensfragen des Handels berührt und entschieden werden, die Vertretung seiner Nowendigkeiten nicht selbst zu übernehmen und zu beistimmen. Es ist und bleibt Phantasterei, ja Wahnsinn, dem nur unklare, der Wirklichkeit sich verschließende Köpfe nachhängen können, wenn man meint, die Intereisen des Handwerks einerseits und andererseits die der Agrarier oder der Großindustriellen liegen sich miteinander verwickeln. Das das Handwerk wieder die Zuge bezoght, dem muß und wird mit allen Kräften vorgebeugt werden, denn Gott sei Dank: Der deutsche Handwerker ist wohlgefragt hindurch inständig und auch genügtig genug, um sich nicht vor dem Wagen ihm feindlicher Wirtschaftspolitik spannen zu lassen. Mit gutem Rechte wohl darf das Handwerk dagegen erwarten, daß die Regierung auch seine Meinung hören und seine Bedürfnisse bargelegt sehen will, um nicht dem Handwerk und Gewerbe auf verhältnismäßig lange Zeit hinaus die für sein Gedeihen nötigen Entwicklungsmöglichkeiten zu unterbinden.

Die Altsachsen

Haben in Breslau ihren Verbandstag abgehalten. Von Interesse ist die Erklärung des Generalmajors a. D. Seim, es würde eine schwere und schädliche Selbsttäuschung sein, die letzte Wehrfrage als den Schlüssel unserer Militärsituation zu betrachten. Ab 1913 bleibt die feindliche Kräfte der deutschen Heere mehr überlegen. Dagegen müßte die Regierung entsprechende Vorkehrungen treffen. Die Militärsituation geht also insoweit weiter. Was darauf dankte noch der Vorliegende Reichsanwalt Graf Wang Seim für die unermüdliche Verfolgung seiner Verurteilung. Er meinte ferner: An die Behandlung der Flottenfrage durch die deutsche Regierung könne man leider nichts anders als mit einem Gefühl der Enttäuschung denken.

Zur Wehrfrage wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: Der Gesamtverband des Altsachsen Verbandes spricht die Überzeugung aus, daß die von der Regierung des Prinzen Ernst August in Braunschweig unternommenen Vorhaben, wenn der Herzog von Cumberland und Prinz Ernst August der Altsachsenpartei eine öffentliche unabweisliche Wehrfrage stellen, und wenn des weiteren der Prinz und seine Schwägerin für sich und alle Nachkommen ausdrücklich auf alle Ansprüche auf Hannover verzichten. Der Gesamtverband glaubt, daß die Erfahrungen, die jetzt in der Frage der braunschweigischen Thronfolge gemacht wurden, die Notwendigkeit darthun, alle Fragen der Erbfolge auf dem Thron eines deutschen Bundesstaates im Falle des Aussterbens der regierenden Familie dem Privatfürstentum zu entziehen und sie stattdessen reichsrechtlich zu regeln.

In seinem Referat über polnische Fortschritte und den Abbau der preussischen Polenpolitik sagte Barter Friedland-Wromberg darüber, daß das Verhalten der preussischen Staatsregierung in den letzten Jahren den Schluß zulasse, als sollte die gesamte preussische Polenpolitik allmählich abgebaut werden. Die Ansiedlungstätigkeit des j. m. p. 1912 seien nur 61 neue Bauerntellen geschaffen worden, während jährlich 1500 Neubaustellen erforderlich sind. Einer Neubauktion der Polenpolitik gleiche auch die 4 Jahre lang hindurch angehaltene und endlich ganz ungenügende und unwirksame Anwendung des Entzengungsgesetzes sowie die noch immer nicht erfolgte Vorlage des Landspaltungsgesetzes. Die Verantwortung für all das trage der Reichskanzler, dessen einst dem Dismarcktrage zu mannesfähig ausgedrückte „Nunquam retrorsum“ heute die Bedeutung: „Niemals zurück zum Dismarck-Blumfurs“ erhalten zu haben scheint. Aber auch der Landesratspräsident und der neue Oberpräsident der Provinz Polen seien an der neuen Verhältnissgärung nicht ohne Schuld. Es wurde dann eine entsprechende Resolution angenommen, die an der Spitze die Pflicht zur bewährten Dismarck-Blumfurschen Dismarckpolitik fordert.

Die Lage auf dem Balkan.

Das schwierigste Problem, das den zweiten Balkankrieg herauszufordern hat, trennt allmählich auch die Freunde, die noch soeben gegen Bulgarien zusammen im Felde gestanden haben. Zwar sind zwischen Griechenland und Serbien bisher noch keine Differenzen in der Abgrenzungsfrage entstanden, aber selbst das kleine Montenegro, das noch in jüngster Zeit immer wieder seine eigene Stammesbrüderlichkeit mit dem serbischen Nachbar betont hat, läßt

G. Hoffmann Bernh. Taitza Markt 19

Inhaber

zeigt den Eingang

Eleg. Neuh. in Weißwaren u. Schneidereiartikeln

Spachtelgarnituren - Jabots - Rüschen - Plissé - Knöpfe - Besätze - Einsätze
Tüll- und Spachtelstoffe - Metalplains - Kurzwaren
sehr große Farbauswahl welcher Besatzseiden
Seidensammet neu eingeführt, moderne Farben, an.

Sämtl. Zutaten zur Hausschneiderei in nur allerbesten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Aeltestes und grösstes Spezialgeschäft

für

Woll- und Wirkwaren:

Trikotagen für Herren und Damen - Strümpfe - Handschuhe - Blousenschoner
Reformbeinkleider für Damen und Kinder - Damen- und Herren-Westen - Plaids
Sweaters - Jagdstützen - wollene Untertailen - Brustschützer
Alleinverkauf: Dr. Lahmanns und Dr. Jägers Gesundheits-Unterwäsche.

Blumenzwiebeln, Ia. Qualität,
sind wieder eingetroffen. Beste Sorten, feinste Farben.
Ich empfehle solche zu billigsten Preisen.
W. Wittenbecher, Neumarktstor Nr. 1.

Mit 2 Grands Prix
sind die weltbekanntesten

Weck'schen Apparate und Gläser

auf der Welt-Ausstellung in Gent ausgezeichnet worden
Die vielen Auszeichnungen beweisen, dass
Weck Allen voran ist.

Verkauft bei:

Paul Ehlert, Entenplan.

Privat-Tanzunterricht.

Kaufmännischer Zirkel Reichstrasse.

Mein diesjähriger Unterricht beginnt **Donnerstag den 11. Septbr.** für Damen abends 7 Uhr, für Herren abends 9 Uhr. Honorar 15 M., unnötiger Luxus wird vermieden.

Der Unterricht für die Abendabteilung beginnt **Montag den 16. September** abends 8 1/2 Uhr in der „Finkenburg“.

Für die Herren Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule eröffne ich den Unterricht am **Gonnsabend den 1. Novbr.** nachmittags.

Zur Befähigung der neuesten von der Hochschule herausgegebenen Länge. Gefällige Anmeldungen erbitte in meine Wohnung Schmale Straße 19, 2. Etage.

Schachtungsvoll

C. Ebeling, Lehrer der Tanzkunst.

Regenschirme

anerkannt beste Qualitäten, in grösster Auswahl, besonders preiswert

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Kunst- und Bauschlosserei
Gustav Pontel
Gegr. 1853. Tel. 287.

Liefert als Spezialität:
Schmiedeeiserne

Grabsäulen, Treppeneisener, Füllungseisener, Fenstersäulen, Tore u. Türen, schmiedeeiserne Möbelstücke, Eisenkonstruktionswerkstatt, Autogene Schweiß- und Schneid-Anlage.

Starke Gebirgs-Leiter-Wagen



in besonders starker Bauart empfiehlt billigst

Otto Bretschneider, 5 Bros. Kab. gegen Barzahlung.

„Seit Jahren war ich müde u. matt, hatte häufige wahn sinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes

Nieren- und Blasenleiden, daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbocherer Mart.** (Prübel Starkequelle (Zob Eisen-Mangan-Stochalquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den **Martjprudel** jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute.

G. B. Arzt empfohlen. Fl. 65 u. 95 M. bei A. Ruppert, W. Nestlich und A. Nieze, Drogerien.

Grosser Ausverkauf.

W. Schliehen & Comp., Gotthardstrasse 35.

Um mit dem großen Lager von **Rhein-, Mosel-, Bordeaux- u. Champagner-Weinen** zu räumen, verkaufe dieselben von heute ab zu herabgesetzten Preisen.

E. Richter.

Achtung. Hausfrauen. Achtung.
Grosse Ersparnisse. Grosse Zufriedenheit.

Kronenbrot!

Das Brot der Zukunft, weltberühmt über ganz Deutschland verbreitet.



Siner geehrten Einwohnerschaft von Merseburg zur gefälligen Kenntnis, daß ich dem

Bäckermeister Walter Lange, Delgrube 4, das alleinige Herstellungs- und Vertriebsrecht meines berühmten Kronenbrotes

für Merseburg übertragen habe. **Kronenbrot** besitzt alle Vorzüge, die man an ein gutes Brot stellen kann und muß, als da sind Wohlgeschmack, Beförmlichkeit, Nährkraft, lange Haltbarkeit u. Billigkeit.

Kronenbrot kostet a Pfund 11 Pf.
Kronenbrot ist garantiert frei von allen chemischen Zusätzen und wird in der Hauptfache aus Vollkorn gewonnen. Dadurch bleiben dem Brote die so wichtigen Nährstoffe erhalten. Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschafft.

Schachtungsvoll

Carl Nagel, Kronenbrot-Industrie, Erfurt.

Auf obiges bezugnehmend, empfehle ich mich bei Bedarf von **Kronenbrot** und werde stets nur das Beste vom Besten liefern. Auf Wunsch liefere frei Haus. Ich lade geehrte Hausfrauen zu einem Versuch ganz ergebenst ein.

Schachtungsvoll

Walter Lange, Bäckermeister, Delgrube 4.

Steigen 1 Beilage.

Deutschland.

Die Überwindung des Feldmarschallstabes... an den König von Griechenland hielt der Kaiser eine Ansprache...

Generale Majestäten haben die Gnade erhalten... nach dem Kriege... wiederholt öffentlich zu bekunden...

Es stehe nicht an, es noch einmal laut und öffentlich auszusprechen... nach dem Kriege... wiederholt öffentlich zu bekunden...

Die Massenarbeit-Resolution... die der sozialdemokratische Parteivorstand dem Parteitag in Jena vorlegen will...

Provinz und Umgegend.

Halle, 8. Sept. Prinz Joachim von Preußen... hat am Sonntag dem hiesigen Domprediger...

Der Aille See.

Roman von G. Couriss-Mahler.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Alte sagte sie, sich elegant in einem Sessel schmiegend... Du wunderst dich gewiß, Ruth, daß ich so frühlich scheine nach meiner trübten Erlebnis mit Arndt...“

Wolmann einen Besuch ab. Nach kurzem Aufenthalt... Halle, 9. Sept. Die geistliche Stadtverordnetenversammlung hat das vom Oberverwaltungsamt...

Schmollen, 9. Sept. Der hier verstorbenen Geh. Kommerzienrat... hat seine Arbeiter und Arbeiterinnen leibhaftig mit Gehaltsfortschritten...

Dresden, 9. Sept. Auf der Friedrich August-Brücke... ist sich gestern ein gutgekleideter Mann eine Kugel in den Kopf und stürzte sich in die Elbe...

Unfall-Chronik.

Haherstadt, 9. Sept. Als Sonntagabend das mit sechs Personen besetzte Auto mobil eines hiesigen Stadtrates...

Goslar, 9. Sept. Gestern mittags 12 Uhr wurde ein Arbeiter der Dehnschleiferei von einem Motorradfahrer...

Verbands-Versammlungen.

Deßau, 9. Sept. Unter Beteiligung von über 300 Abgeordneten aus allen Teilen Deutschlands...

Ausjöhnung der evangelischen Kirche in Rom... den heutigen Verhandlungen ging die Sitzung der Vereinigung protestantischer Pfarrvereine...

Leipzig, 9. Sept. Gestern begann im Kongress-Saal der Vba unter Beteiligung von etwa 1500 Vertretern...

Magdeburg, 9. Sept. Gestern begann hier der 6. Bundestag der Bäcker- und Konditorgesellen Deutschlands...

Leipzig, 9. Sept. Der Verband Thüringer Gewerbetreibender... hat am 30. September 1911... 400 Ortsgruppen...

Goslar, 9. Sept. Nach einer Besichtigung hiesiger industrieller Betriebe fand am Sonntag nachmittags die Hauptversammlung des Verbandes...

„Wiene - das gab im Leben keine Harmonie. Hans Rodus tat ihr wahrhaftig leid...“

„Vielleicht würde er fern von Ruth wieder ruhiger. Diese heimliche Unruhe ließ ihn in ihrer Gegenwart nicht mehr los...“

„Als sie erfuhr, daß Hans Rodus am acht Tage nach Berlin reisen wollte...“

„Aber, Ruth, Aille weiß doch hier.“ Sie zog ein Mäntchen. „Ach - Ruth - weißt du - sie ist doch richtig langweilig - ganz unter uns.“

„Alle Frauen können nicht so unerschrocken sein wie du,“ sagte er halb ernst, halb scherzend.

„Armer Hans Rodus, dir scheint die Einsamkeit nicht zu bekommen. Am Ende verläßt du dich aus lauter Verzweiflung in deine eigene Frau...“

„Du mußt entschuldigen, Aille, ich habe Eile fortzutommen...“

„Aille war viel zu schlau, um nicht zu merken, daß ihre Blicke wirkungslos abprallten...“

(Fortsetzung folgt.)

Merseburg und Umgegend.

10. September.

**** Der Kaufmännische Verein zu Merseburg kann heute auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Fünfzig Jahre bedeuten im Leben eines gemeinnützigen Vereins einen Abschnitt, bei dem man im gewöhnlichen Lauf der Werktage einmal inne hält, um rückblickend in ernstem Gedanken, aber auch freudigen Dankes vorwärts schauend in kühner, froher Hoffnung ein rechtes Freudenfest zu feiern. Und man tut recht daran. Wüßte doch diese Zahl darauf hin, daß die Hälfte eines Säkulums erreicht worden ist; eine lange Zeit gemeinsamer Arbeit im Interesse des Merseburger Kaufmannstandes. Wohl allezeit ist die Korporation auf dem Posten gewesen, wo es galt, Standesinteressen zu vertreten, fortbildend zu wirken oder an der Erzielung besserer Lebens- und Standesbedingungen tätigen Anteil zu nehmen. Namentlich in den letzten Jahren hat der Verein unter Führung zielbewußter Männer erprobliche Arbeit geleistet und ist mit erfreulicher Festigkeit und Umsicht in der Öffentlichkeit tätig gewesen. Das sei bei dieser Gelegenheit dankbar anerkannt. Darum kann der Verein mit freudigem und berechtigtem Stolz sein goldenes Jubiläum feiern und herzliche Segenswünsche begleiten sein Wirken für die Zukunft!**

**** Merseburger Kaiserbesuch. Vor 10 Jahren vom 3. bis 12. September 1903 wohnte Kaiser Wilhelm II. und seine Gemahlin Kaiserin Augusta Viktoria im Schloß zu Merseburg. Bei dem damaligen großen Kaiser-Mantel entfaltete sich ein buntes bewegtes Leben in unserer Stadt und oft konnten wir den Kaiser und die Kaiserin bei ihren Ausfahrten begreifen. Ein besonders schönes Bild war es, als der Kaiser an der Spitze der Föhnen-Kompagnie aus dem Wandbergelände zurückkehrend hinauf zum Schloßritt. Gern werden wir uns an den Hinaufgang vor 10 Jahren erinnern lassen. Am 12. September mittags 12 Uhr reiste Kaiser Wilhelm II. von Merseburg wieder ab und bald darauf 1/2 Uhr erfolgte die Abreise der Kaiserin. Sch.**

**** Ein Gedentag von 1870. Am 9. September d. J. waren es 43 Jahre, wo in dem ruhmvollen Feldzuge gegen Frankreich das 4. Jägerbataillon, unsere Jäger, von einem barten Mißgeschick betroffen wurden. Es ist der Tag der Kapitulation der Festung Loos. Das ganze Bataillon war bereits in die Festung eingezogen und in 1. Kompagnie wurde der Ehrenauftrag, die rein formelle Gefangenahme der Festungsbesatzung zu vollziehen. Zu diesem Zweck begab sich die betreffende Kompagnie nach der sogenannten Ziehbelle, und kaum Auffstellung derselben genommen, wurde diese von bühlerischer Hand in die Luft gesprengt, wobei 85 Jäger und Oberjäger, meist Söhne unserer engeren Heimat, neben etwa 300 Franzosen einen jähen Tod fanden. Eine geradezu furchtbare Aufregung bemächtigte sich seltener je aller heimelnterren diese erschütternden Kunde und manche Familie wurde in tiefer Trauer verstreut durch den Verlust eines bei der Katastrophe tödlich iligen lieben Angehörigen. Am 10. September wurden die gefallenen Jelden mit allen militärischen Ehren auf dem Frieidhofe in Loos feierlich bestattet. Frächtige Denkmäler sieren ihre Gräber.**

**** Der Provinzial-Turnlehrerverein der Provinz Sachsen hält seine diesjährige Tagung am 19. und 20. September in Sangerhausen ab. In der Hauptversammlung werden Lehrer Magdeburger über „Das Schulturnen als Vorbereitung für den Wehrdienst“, Freudenplatz (Quedlinburg) über „Die Forderungen des Lebensabens für das Mädchenturnen in den preussischen Schulen“ und Lehrer Günther (Magdeburg) über „Die Vorbildung der Turnlehrer“ Vorträge halten.**

**** Gewarnt sei hiermit vor einem Scherenscheiter, der in diesen Tagen in einer ganzen Anzahl von Haushaltungen vorprach und Scheren, Messer usw. zum Schleifen zusammenholte. Wer nicht wieder kam, war der Scherenscheiter; er war mit den zu schleifenden Gegenständen verschwunden. Unsere Hausfrauen sollten überhaupt solchen umherziehenden Gesindel weniger Vertrauen schenken; wir haben hier Geschäfte genug, die solche Arbeiten gut und billig ausführen.**

**** Das erste Luftschiff auf der — Wühne. In Moskau erregte kürzlich eine junge Dame, Miß Deville, großes Aufsehen. Dieselbe führte mittels eines elegen hierzu konstruierten Luftschiffes einen rätselhaften Flug im Theater vor. Da das gesamte Publikum der Eroberung der Luft jetzt überall das größte Interesse entgegenbringt, war der Anbruch zu den Vorstellungen begründlichweise ein sehr großer. Miß Deville wird auch in Merseburg im Revelltheater, welches im Theatral am Sonntag den 14., Montag den 15. und Dienstag den 16. September seine Vorstellung gibt, das rätselhafte Luftschiff zur Vorführung bringen, das in seiner Zusammenstellung bisher noch nicht gesehen worden ist.**

**** Ausstellung des Merseburger Kunstvereins. Herr Zeichenlehrer Wagner vom hiesigen Domgymnasium hat eine fastliche Anzahl von Gemälden im Schloßgartenpavillon ausgestellt, die ihn als einen tüchtigen Landschaftler und Architekturmalen zeigen. Die Bilder — es sind ungefähr zwanzig und zur Hälfte in Öl, zur Hälfte in Aquarell gemalt — sprechen alle an. Es sind lauter gut erstarrte und lebendig und**

frisch wiedergegebene Motive. Von den Aquarellen verdienen besonders Herborhebung: Kirche zu Gertha, die sehr malerisch aufgefäht und in der warmen Abendbeleuchtung außerordentlich wirkungsvoll gegeben ist. Ganz vorzüglich ist der mit Schiefer beladete Dachreiter des behäbigen Turmes. Von großen malerischen Werte ist auch die Straße zu Merseburg, deren gotischer Turm an unsere Stadttore erinnert. Anspendend ist ferner die weisergerähte Landschaft „an der Geißel“. Von lokalem Interesse ist das Haus aus Merseburg. Es ist das dem Herrn Dr. Weinreich gehörige Haus in der Gottbardstraße. Sehr glücklich ist die zarte Frühlingssimmung in unserer herrlichen Aue am Ende aus der Aue getroffen. Darüber prangt das ungeniein malerische, sehr leider verschwindende Architekturstück aus dem Hofe des alten Katsellers. Von den Ölbildern mit besonders flott und anheimelnd das Landhaus im Park, das flüchtig gezeichnet, Ähnlichkeit mit der von dem Herrn Landestat Dr. Rischke demontierten Kurie am Domplatz hat. Neisvoll sind die Bäume am Sohlweg. Namentlich die linke Baumgruppe ist ungeniein wirkungsvoll, nicht minder die Böhmung des Sohlwegs und die buntige Ferne. Ein schönes Landschaftsmotiv ist die Ulsterbrücke mit der Brohangerichte bei Ammendorf. Farbenfreudig und sonnig wirkt die baprische Landschaft, und die Sagenmühle aus Oberbergen zeigt eine besonders feine Farbgebung. In den beiden Ecken der höchst anerkennenswerten Ausstellung gehört die in breiter Hinführung flott gemalte Klosterkirche. Wie lebensvoll ist der Wolkenzug, der Gang mit seinen rauchenden Bäumen und das im Winde wogende Kornfeld!

Prof. Fischer.

§ Sperrtag, 10. Sept. Vor der Strafkammer in Naumburg wurde gestern gegen den Arbeiter Alois Meißner aus Eberstedt verhandelt. Er erbrach in der Nähe von Ragatz eine Haube und nahm daraus verschiedene Gelder fort, was ihm ein Jahr Gefängnis einbrachte, da er rückfällig dieb ist.

§ Schloppan, 9. Sept. Der letzte Sonntag brachte unserem Ort einen regen Fremdenverkehr. Teils war es das Erntedankfest, das viele Besucher heranzog, mehr aber noch das prächtige Wetter, das zahlreiche Ausflügler heranzogelockt hatte. Die Wagen der Elektrischen waren daher zumeist überfüllt und viele mußten oft längere Zeit an den Haltestellen warten, ehe sie weiterfahren konnten. Es dürfte sich daher für gewisse Zeiten, namentlich abends zwischen 6—7 Uhr empfehlen, einen Bahn- oder Fünfmünuten-Verkehr einzurichten. — Auch der Viehmarkt in Halle brachte der Elektrischen eine Menge Fahrgäste. — Als ein Mangel wird hier noch des Hieren von Fremden gerügt, daß der Weg von Schloppan nach Merseburg am Saaleufer entlang durch einzelne Wegweiser angezeigt wird. Einmal hier angeordnete Karten mit der Aufschrift „nach Merseburg, Promenadenweg“ dürften genügen, um dem Bedürfnis abzuhelfen. Die Hallenser wissen den schönen Weg mit seinem hübschen Bild in die Umgegend und auch auf Merseburg sehr wohl zu schätzen, was ja auch die Frequenz beweist. Beide Seiten hätten davon nur Vorteil.

v. Hordburg, 10. Sept. Am Montag fand der diesjährige Kram- und Zwiebelmarkt statt. Trotz des guten Wetters war der Markt seitens der umliegenden Dorfbewohner weniger gut besucht. Er verlor anscheinend seine frühere Bedeutung immer mehr und wird auch längst nicht mehr in dem Maße wie einst von Verkäufern aufgesucht. Zwiebeln waren wenig am Lager, erzielten aber niedrige Preise und wurden mit M. 5,20 bis 6,00 M. pro Zentner bezahlt. Unangenehm und bestimmend für den Verkauf unserer Märkte ist der Umstand, daß er mit dem halleischen Märkte zusammenfiel. Schon im Vorjahre war das der Fall.

w. Böhmen, 9. Sept. Am Sonntag fand hier des diesjährige, auch von auswärtigen Gästen gut besuchte Kinderfest statt. Zur großen Freude aller Feiernenden, insbesondere aber der vergnüglichen Kinder, besorgte der Himmel sonniges Wetter. Das schöne Fest nahm einen angenehmen, durchaus harmonischen Verlauf und war von den Beteiligten in allen Teilen gut vorbereitet. Die verschiedenen Kindergruppen spielten unter Leitung ihrer Lehrer nach Herzenslust und begünstigt, daß auch bei ihnen das frohe Spiel eine Stätte bot. Viel zu früh brach der Abend für sie herein. Ein Fadelzug beschloß ihren Festtag. Den verehrten Festleitern aber wurde allgemeiner Dank gesagt.

x. Dürrenberg, 9. Sept. Ueber die Grundsteinlegung des „Martha-Hohenthal-Stiftes“ erhalten wir noch folgenden ergänzenden Bericht: Am Montag wurde der Grundstein zu dem neuen „Gräfin Martha von Hohenthal-Kinderheim“ gelegt. Der stimmungsvollen Feier wohnte ein Kreis geladener Gäste bei, darunter die Vorstandsmitglieder des Vaterländischen Frauenvereins. Die weltlichen Behörden waren durch den königlichen Dreipräsidenten, Czylenz von Hegel, den Landeshausmann der Provinz Sachsen, Freiherrn von Wilmowitz und den königlichen Landrat unseres Kreises vertreten. Nachdem der die Feier einleitende Kinderchor verlungen war, hielt Superintendent Jöbide aus Uthen die Festansprache, in welcher er ganz besonders in warmen Worten der kürzlich verstorbenen Frau Gräfin Martha von Hohenthal gedachte. Nachdem Pastor Lic. Seitz aus Jocimen die Urkunde vlesen, fand die Verlesung und Einmauerung statt. Unter Segenswünschen und paffenden Denksprüchen erfolgten die üblichen Hammerschläge. Nach dem vom Orts-

gefälligen gehaltenen Gebet und Segensspruch und einem gemeinsamen Schlußgebet begaben sich die Teilnehmer auf erfolgte Einladung Sr. Czylenz D. Grafen von Hohenthal in das Rathaus, wo eine Kaffeestunde eingenommen wurde. Man darf damit rechnen, daß das neu zu erbauende Heim, in dem Kinder unter Proving Aufnahme finden sollen, bereits im nächsten Jahre seiner Bestimmung übergeben werden kann.

§ Gofed, 8. Sept. Umgeben von einer stattlichen Schaar von Kindern und Kindeskindern, die zum Teil aus weiter Ferne herbeigekommen, feierten hier der Landwirt Karl Kofers und seine Ehefrau Wilhelmine geb. Wöhrstich das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Während der Jubeltrautagen, dessen Vater 1812 im Heere Napoleons mit noch Knudlung sich, sich noch voller Mühseligkeit errent, läßt der Gläubigkeitsstand der Jubelbraut lieber zu wünschen übrig. Zahlreiche Glückwünsche wurden den Welchen im Laufe des Tages zuteil. Am Nachmittag fand in der Wohnung in Gegenwart der Familien sowie der Kirchendiener die feierliche Einsegnung des ehewürdigen Paares statt, wobei der Ortspfarrer die von Sr. Majestät verliehene Ehejubiläumsmedaille überreichte. Daran schloß sich ein gemeinsames Essen im „Vergilshöhlen“.

Heimatsfest in Günthersdorf.

v. Günthersdorf, 9. Sept. Verlobt durch herrlichen Sommerwetter feierte am Sonntag nachmittag die Gemeinde unteres Orts ihr Heimatsfest. In der Kirche fand die Verlobung statt, die nicht, denn schon seit Mittag strömten von nah und fern plaudernde Menschen herbei, jedoch dem alten Wärgasthof beinahe bange wurde. Ein Heimatsfest ist für unsere nähere und weitere Umgebung etwas völliändlich neues und so wollte sich niemand das interessante Schauspiel entgehen lassen. Und nicht weniger ist auf jeder Seite die Freude zu bemerken, daß, was hier geboten wurde, Betroffener wohl auch die höchsten Erwartungen und Hoffnungen. Das Ganze war außerordentlich geistlich und sorgfältig vorbereitet und machte den Verantwortlichen alle Ehre. Hierbei der Festzug selbst. Was gab es da nicht alles zu schauen! Wahrhaftig, farbenprächtig, groß da ein Stück germanisch-germanischer Kulturgeschichte in getreulich natürlicher, fröhlich-heiteren Bildern am Auge des Zuschauers vorüber. Wie mochte es um den alten Wärgasthof und in seinen Mauern herum. Glaube ich doch, daß die alten Burche um hunderte von Jahren zurückverlegt, denn alle, bekannte Rante und Röhre schlugen an sein Ohr. Schwerföller und Mühselig, Gerolbsruhe und das Aenderweld der freien Luftschichten ließen ihn aufhorchen. So zog man einst in alten Tagen an seinen Toren vorüber, damals Gestalten, genau so wie er sie heute sägute, lehrten baldals bei ihm ein. Wichtig, die alte, langst entschundenen den Festzug selbst. Am Sonntag nachmittag fand die Gemeinde unteres Orts ihr Heimatsfest. In der Kirche fand die Verlobung statt, die nicht, denn schon seit Mittag strömten von nah und fern plaudernde Menschen herbei, jedoch dem alten Wärgasthof beinahe bange wurde. Ein Heimatsfest ist für unsere nähere und weitere Umgebung etwas völliändlich neues und so wollte sich niemand das interessante Schauspiel entgehen lassen. Und nicht weniger ist auf jeder Seite die Freude zu bemerken, daß, was hier geboten wurde, Betroffener wohl auch die höchsten Erwartungen und Hoffnungen. Das Ganze war außerordentlich geistlich und sorgfältig vorbereitet und machte den Verantwortlichen alle Ehre. Hierbei der Festzug selbst. Was gab es da nicht alles zu schauen! Wahrhaftig, farbenprächtig, groß da ein Stück germanisch-germanischer Kulturgeschichte in getreulich natürlicher, fröhlich-heiteren Bildern am Auge des Zuschauers vorüber. Wie mochte es um den alten Wärgasthof und in seinen Mauern herum. Glaube ich doch, daß die alten Burche um hunderte von Jahren zurückverlegt, denn alle, bekannte Rante und Röhre schlugen an sein Ohr. Schwerföller und Mühselig, Gerolbsruhe und das Aenderweld der freien Luftschichten ließen ihn aufhorchen. So zog man einst in alten Tagen an seinen Toren vorüber, damals Gestalten, genau so wie er sie heute sägute, lehrten baldals bei ihm ein. Wichtig, die alte, langst entschundenen den Festzug selbst.

Am Sonntag nachmittag fand die Gemeinde unteres Orts ihr Heimatsfest. In der Kirche fand die Verlobung statt, die nicht, denn schon seit Mittag strömten von nah und fern plaudernde Menschen herbei, jedoch dem alten Wärgasthof beinahe bange wurde. Ein Heimatsfest ist für unsere nähere und weitere Umgebung etwas völliändlich neues und so wollte sich niemand das interessante Schauspiel entgehen lassen. Und nicht weniger ist auf jeder Seite die Freude zu bemerken, daß, was hier geboten wurde, Betroffener wohl auch die höchsten Erwartungen und Hoffnungen. Das Ganze war außerordentlich geistlich und sorgfältig vorbereitet und machte den Verantwortlichen alle Ehre. Hierbei der Festzug selbst. Was gab es da nicht alles zu schauen! Wahrhaftig, farbenprächtig, groß da ein Stück germanisch-germanischer Kulturgeschichte in getreulich natürlicher, fröhlich-heiteren Bildern am Auge des Zuschauers vorüber. Wie mochte es um den alten Wärgasthof und in seinen Mauern herum. Glaube ich doch, daß die alten Burche um hunderte von Jahren zurückverlegt, denn alle, bekannte Rante und Röhre schlugen an sein Ohr. Schwerföller und Mühselig, Gerolbsruhe und das Aenderweld der freien Luftschichten ließen ihn aufhorchen. So zog man einst in alten Tagen an seinen Toren vorüber, damals Gestalten, genau so wie er sie heute sägute, lehrten baldals bei ihm ein. Wichtig, die alte, langst entschundenen den Festzug selbst.

Am Sonntag nachmittag fand die Gemeinde unteres Orts ihr Heimatsfest. In der Kirche fand die Verlobung statt, die nicht, denn schon seit Mittag strömten von nah und fern plaudernde Menschen herbei, jedoch dem alten Wärgasthof beinahe bange wurde. Ein Heimatsfest ist für unsere nähere und weitere Umgebung etwas völliändlich neues und so wollte sich niemand das interessante Schauspiel entgehen lassen. Und nicht weniger ist auf jeder Seite die Freude zu bemerken, daß, was hier geboten wurde, Betroffener wohl auch die höchsten Erwartungen und Hoffnungen. Das Ganze war außerordentlich geistlich und sorgfältig vorbereitet und machte den Verantwortlichen alle Ehre. Hierbei der Festzug selbst. Was gab es da nicht alles zu schauen! Wahrhaftig, farbenprächtig, groß da ein Stück germanisch-germanischer Kulturgeschichte in getreulich natürlicher, fröhlich-heiteren Bildern am Auge des Zuschauers vorüber. Wie mochte es um den alten Wärgasthof und in seinen Mauern herum. Glaube ich doch, daß die alten Burche um hunderte von Jahren zurückverlegt, denn alle, bekannte Rante und Röhre schlugen an sein Ohr. Schwerföller und Mühselig, Gerolbsruhe und das Aenderweld der freien Luftschichten ließen ihn aufhorchen. So zog man einst in alten Tagen an seinen Toren vorüber, damals Gestalten, genau so wie er sie heute sägute, lehrten baldals bei ihm ein. Wichtig, die alte, langst entschundenen den Festzug selbst.

Am Sonntag nachmittag fand die Gemeinde unteres Orts ihr Heimatsfest. In der Kirche fand die Verlobung statt, die nicht, denn schon seit Mittag strömten von nah und fern plaudernde Menschen herbei, jedoch dem alten Wärgasthof beinahe bange wurde. Ein Heimatsfest ist für unsere nähere und weitere Umgebung etwas völliändlich neues und so wollte sich niemand das interessante Schauspiel entgehen lassen. Und nicht weniger ist auf jeder Seite die Freude zu bemerken, daß, was hier geboten wurde, Betroffener wohl auch die höchsten Erwartungen und Hoffnungen. Das Ganze war außerordentlich geistlich und sorgfältig vorbereitet und machte den Verantwortlichen alle Ehre. Hierbei der Festzug selbst. Was gab es da nicht alles zu schauen! Wahrhaftig, farbenprächtig, groß da ein Stück germanisch-germanischer Kulturgeschichte in getreulich natürlicher, fröhlich-heiteren Bildern am Auge des Zuschauers vorüber. Wie mochte es um den alten Wärgasthof und in seinen Mauern herum. Glaube ich doch, daß die alten Burche um hunderte von Jahren zurückverlegt, denn alle, bekannte Rante und Röhre schlugen an sein Ohr. Schwerföller und Mühselig, Gerolbsruhe und das Aenderweld der freien Luftschichten ließen ihn aufhorchen. So zog man einst in alten Tagen an seinen Toren vorüber, damals Gestalten, genau so wie er sie heute sägute, lehrten baldals bei ihm ein. Wichtig, die alte, langst entschundenen den Festzug selbst.

Am Sonntag nachmittag fand die Gemeinde unteres Orts ihr Heimatsfest. In der Kirche fand die Verlobung statt, die nicht, denn schon seit Mittag strömten von nah und fern plaudernde Menschen herbei, jedoch dem alten Wärgasthof beinahe bange wurde. Ein Heimatsfest ist für unsere nähere und weitere Umgebung etwas völliändlich neues und so wollte sich niemand das interessante Schauspiel entgehen lassen. Und nicht weniger ist auf jeder Seite die Freude zu bemerken, daß, was hier geboten wurde, Betroffener wohl auch die höchsten Erwartungen und Hoffnungen. Das Ganze war außerordentlich geistlich und sorgfältig vorbereitet und machte den Verantwortlichen alle Ehre. Hierbei der Festzug selbst. Was gab es da nicht alles zu schauen! Wahrhaftig, farbenprächtig, groß da ein Stück germanisch-germanischer Kulturgeschichte in getreulich natürlicher, fröhlich-heiteren Bildern am Auge des Zuschauers vorüber. Wie mochte es um den alten Wärgasthof und in seinen Mauern herum. Glaube ich doch, daß die alten Burche um hunderte von Jahren zurückverlegt, denn alle, bekannte Rante und Röhre schlugen an sein Ohr. Schwerföller und Mühselig, Gerolbsruhe und das Aenderweld der freien Luftschichten ließen ihn aufhorchen. So zog man einst in alten Tagen an seinen Toren vorüber, damals Gestalten, genau so wie er sie heute sägute, lehrten baldals bei ihm ein. Wichtig, die alte, langst entschundenen den Festzug selbst.

Mücheln und Umgebung.

10. September.

§ Schaffstädt, 8. Sept. Gestern beging die Ehefrau des Schuhmachers R. S. Selbstmord durch Erhängen. Grund zur Tat ist ebenfalls Angst vor einer Augenoperation gewesen.

8. Maderling, 8. Sept. Am Sonnabend wurde dem Gutsbesitzer Hagemann hier ein großer Haken Kartoffeln gestohlen. Der herbeigeholte Gutsbesitzer Wolfbein „Seppel von Krotha“ nahm 18 Stunden nach verübtem Diebstahl am Sonntag, nachmittag, die Spur von dem Täter an und fand stelle den Dieb in der Person eines dortigen Bergarbeiters. Das gestohlene Gut wurde gefunden.

8. Oberstadt, 8. Sept. Am gestrigen Sonntag feierten Ober- und Niederstadt unter großer Beteiligung aus Nachbargemeinden hier Gedenkfeste. Am Tage des Gedenkfestes war Oberstadt am Abend zwischen den Wäldern 3. und den Wäldern 2. aus Döhlitz zu einer Schlägerei, bei welcher das Messer eine Rolle spielte. Aus Versehen verletzte einer der Gebrüder J. seinem eigenen Bruder einige Messerwunden, wovon einer im Rücken erheblich war, so daß der Arzt aus Schaffstädt herbeigeholt werden mußte.

8. Radau (H.), 8. Sept. Auf dem Wochenferiemarkt lieferte das Baar Korbschweine 18—24 Mark. — Unsere Stadt kaufte für 900 Mark eine Pflanzung, der im Stammbuche den Namen „Silbe von Dreier“ führt, eine 8 Jahre alte deutsche Schäferhündin und schon mehrmals mit ersten und Ehrenpreisen prämiert worden ist.

8. Quersicht, 8. Sept. Die Schneiderinnung ist mit Lieferung von Probenutensilien beauftragt worden. Eine Anzahl feinerer Waffenrohre sind im Schaufenster des Schneidermeisters Geisler ausgestellt.

Der Alters- und Verkehrsverein Quersicht hat Prof. Dr. Voigt in Halle (Saale) zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Dem Vereinsausführungsrat stehen für das laufende Jahr 10 Stipendien zu je 75 Mark für bedürftige junge Leute aus dem Kreise Quersicht zur Verfügung, die eine landwirtschaftliche Wirtenschaft besuchen wollen oder beabsichtigen. — Auf dem 13. Oktobermarkt wurden Schweine pro Paar mit 16 bis 22 Mark bezahlt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

10. September 1813.

Napoleons Unfähigkeit — Gesicht am Seiersberg. Napoleon war sich jetzt bereits über die Gefährlichkeit seiner Lage klar geworden. Das beweist ein Brief an den französischen Kriegsminister, Serpuz v. Passano, von diesem Tage, in welchem der Minister angewiesen wird, die Festungen in guten Stand zu setzen und in den Rheinländern unvorstellbare Vorräte anzuhäufen. Napoleon rechnete also mit der Wahrscheinlichkeit seines Scheiterns nach dem Rhein. Zufällig kam er in seinen Unternehmungen mitgenügen vorwärts und nicht immer zu seinen Entscheidungen. Am diesem Tage hielt Napoleon eine große Erleuchtung an der Dampfarme. Es kam dabei zu einem Gesicht am Seiersberg, bei dem die Russen den Feind zu überwinden. Napoleon erwartete für den nächsten Tag einen großen Sieg, allein Napoleon hatte bereits den Vorstoß auf Böhmen als aussichtslos angesehen. Genau in derselben Weise hatte um diese Zeit Napoleon erwartet, die Vöberarmee werde sich in einer Schlacht stellen; allein auch diese letzte ihren Rückschlag forderte und war am 10. September bis dicht vor Böhmen angekommen.

Wetterwarte.

11. Sept.: Abwechselnd heiter und wolkig, keine oder geringe Niederschläge, Nacht kühl, Tag mäßig warm. — 12. Sept.: Bismlich heiter, trocken, Nacht etwas kühler, Tag etwas wärmer als 11. September.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merxburg. Der Arbeiter Karl H. und der Geschäftsführer Wilhelm A., beide in Merxburg wohnhaft, hatten am Abend des 16. August 1913, also bei Nachtzeit, unbeschützt im tiefsten Wirtshausbiergarten geschickt, weshalb sie mit je 50 Mark ev. 10 Tagen Gefängnis bestraft wurden. — Die Kreisreise Jda ev. 10 Tagen Gefängnis bestraft wurden. — Die Kreisreise Jda ev. 10 Tagen Gefängnis bestraft wurden. — Der Bankdirektor Otto B. in Merxburg hatte am 12. Juli 1913 auf dem Anlaufplatze durch lautes Dröhnen und Singen ruhestörenden Lärm verübt, dem ihn die hiesigen Polizeibehörden entgegenzutreten auf Befragen einen falken Namen angegeben und ferner ihm nicht nachgegeben haben, weshalb die hiesigen Polizeibehörden bestraft, letzteren auch bei seiner Abführung Widerstand geleistet zu haben. Seine Strafe wurde auf 4 Wochen und 3 Tage Gefängnis festgesetzt. — Der Harnmacher Hugo Z. in Merxburg wurde bestraft, im April 1913 dem Schuhmachermeister Otto Serling in Merxburg durch einen Schuß in einen Haken mit einem Zettel angehängt zu haben mit der Aufschrift: „Widerstand geleistet zu haben.“ Seine Strafe wurde auf 4 Wochen und 3 Tage Gefängnis festgesetzt. — Der Arbeiter Friedrich S. in Merxburg war angeklagt, im Juli d. J. sich übermäßig in der Wohnung der Witwe Thomas aufhalten und diese sowie einen hinzugekommenen Polizeibeamten beleidigt, letzteren auch bei seiner Abführung Widerstand geleistet zu haben. Seine Strafe wurde auf 4 Wochen und 3 Tage Gefängnis festgesetzt. — Der Harnmacher Hugo Z. in Merxburg wurde bestraft, im April 1913 dem Schuhmachermeister Otto Serling in Merxburg durch einen Schuß in einen Haken mit einem Zettel angehängt zu haben mit der Aufschrift: „Widerstand geleistet zu haben.“ Seine Strafe wurde auf 4 Wochen und 3 Tage Gefängnis festgesetzt.

Luftschiffahrt.

50-Stunden-Fahrt des zweiten Marine-Luftkreuzers. Friedrichshafen, 8. Sept. Bei gutem Wetter unternahm das Zeppelinluftschiff „L. 2“ Dienstag nacht

eine 50-Stunden-Fahrt durch Weidensland bis zur Nordsee. Es wird Mittwoch früh in Wilhelmshaven erwartet und liegt darauf die Luftschiffahrt nach Helgoland, dann weiter über Schleswig-Holstein und die Ostsee bis Danzig. Von dort erfolgt die Rückkehr über Potsdam und Hannover nach Friedrichshafen. Führer auf der Fahrt ist Oberingenieur Dietrich. Betriebsmaterial, Vorrat und Schlageloge für 50 Stunden werden mitgenommen. Überhaupt wird sich eine Marine-Luftmission an Bord befinden.

Unfall eines Marineflugzeuges. Das Marineflugzeug „D. 14“ fiel auf dem Flug von Wilhelmshaven nach Helgoland am Sonnabend abend zwischen der Nibel und der Düne ins Meer. Ein Wasserflugzeug brach ab, niemand wurde verletzt. Die erste Hilfe leistete das Helgoländer Motorboot von Paul Denter. Der Bergungsdampfer „Albatros“ assistierte. Das Flugzeug wurde nach dem Anbruch gebracht, wo sich die Flugkugel befindet. Die Beschädigung des Marineflugzeuges ist darauf zurückzuführen, daß es bei der Landung zu hart auf das Wasser niederfiel. Da es nicht möglich war, das beschädigte Flugzeug gegen den schweren Ebbitrom bis zum Bootshafen zu schleppen, mußte es am Südrand durch Uferarbeiten an Land gebracht werden, wo es abmontiert wurde.

Beziehung des vermaligen Fliegers Eckenbrecher. Montag vormittag 11 Uhr erfolgte auf dem Garnison-Friedhof in der Heidehöhe zu Berlin die Beerdigung des am Donnerstag bei Krieges abgestürzten Fliegeroffiziers Leutnant v. Eckenbrecher. In dem Trauergefolge waren Offiziere der verschiedenen Regimenter vertreten. Der Sarg wurde durch die Flieger zu Grabe getragen. Die Trauerrede hielt Militäroberarzt Herrmann. Unter den anwesenden Kranke, die am Sarge niedergelegt waren, wurde besonders ein prachtvoller Kranz des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin bemerkt, den ein Adjutant des Großherzogs niederteilte.

Zum Abflug Senge. Gestern früh, 9. Sept. Der Flieger Senge in Hagen ist bei dem gemeinsamen Abflug bei Grenzbroich nicht, wie es zuerst hieß, getötet worden. Auf eine Anfrage an zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß Senge nur sehr schwer verletzt ist. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß sich bei dem zu steilen Gleitflug aus großer Höhe der Eindecker überlagerte und der Pilot herausgeschleudert wurde. Nach einer späteren Meldung ist Senge seinen schweren Verletzungen erlegen.

Reichelt in Frankreich. Willaco und J. 9. Sept. Der Flieger Reichelt, der mit dem Passagier Hänel gestern früh in Hagen aufstieg, landete am Abend in Creteil. Reichelt unterbrach den Flug zwischen Creteil und Willaco und zweimal, um sich nach dem Weg zu erkundigen. In St. Cyr gaben ihm Fliegeroffiziere die Richtung an. Reichelt und Hänel kamen am 12. Sept. um 12 Uhr 15 Minuten hier gelandet.

Zum Absturz der Ringe. Wie schon gestern mitgeteilt wurde, hat sich am Dienstag, morgens gegen 6 1/2 Uhr, in der Nähe des Flugplatzes Johannisthal ein schwerer Unfall abgespielt. Über der Dampfarme wurde der 26-jährige Dr. Hermann Ringe von der 9. Fliegerabteilung getroffen, und die flieherische Maschine kurzzeitig schiefte ab. Wie erfahren darüber folgendes: Schon seit einigen Tagen wollte Dr. Ringe mit seinem Kolbenflug, den er vor einigen Wochen gekauft hatte, einen Dauerflug um den Preis der Nationalpremie machen. Da er sehr nervös war und einen Herzfehler hat, ließ er die letzten Tage unbenutzt verstreichen, so daß er deshalb von den anderen Fliegern gehänselt wurde. Gestern morgen nun ließ er gegen 6 1/2 Uhr seine Maschine auf das Feld bringen und startete. Nach einigen Proberunden verließ er das Feld in etwa 100 Meter Höhe und steuerte auf Rudow zu. Mehrere Monteur beobachteten den Flug, da sie die Notwendigkeit des Fliegers anmerkten. Über Rudow setzte sich der Apparat plötzlich nach vorn über und begann in engen Spiralen zu sinken. Etwa 200 Meter hoch legte sich die Maschine auf den Rücken und glitt so eine Zeit lang weiter tiefer. Dann richtete sie sich wieder auf, um dann zu Boden zu gehen. Die Landung war schwer, doch wurde nur der vordere Teil des Fliegers beschädigt, während der Schwanz fast unversehrt blieb. Vom Flugplatz aus hatte man den letzten Momenten den Sturz beobachtet, und sofort begaben sich mehrere Mechaniker, Ingenieure und ein Arzt an die Unfallstelle. Sie fanden Dr. Ringe in der Karosserie des Flugzeuges sitzend auf. Die Leiche die keine äußeren Verletzungen aufwies, wurde einmitleidig nach der Unfallstation gebracht. Die hiesigen Untersuchungen sind im Gange. Dr. Ringe ist in der Luft vom Verschlagen betroffen worden, darauf deutete auch der sonderbare Gleitflug hin. Der Körper des Toten war nach vorn über geneigt, hatte gegen den Steuerhebel gedrückt und so den Abstieg bewirkt. Die von Ingenieur Fockmann vorgenommene Untersuchung des Apparates ergab, daß alle Steuerorgane intakt seien und daß in der Luft auch kein dempflüchter Fehler zu entdecken ist. Dagegen konnte festgestellt werden, daß der Gleitflug mit rollendem Motor vorgenommen worden ist, da die Zündung des Motors nicht ausgefallen war.

Dr. Ringe, der im 26. Lebensjahre stand, und aus Sargburg stammt, betriebe die Fliegerei nur aus Liebeshabe. Vor einem etlichen Jahre hat er bei den Fockermotoren ein und machte Anfang dieses Jahres die Pilotenprüfung. Er war in Fliegereisen durch sein lebenswürdiges Wesen allgemein geschätzt und beliebt. Größere Flüge hat er bisher noch nicht gemacht, da er sich infolge seines Herzkleidens auf der Flugmaschine nie so recht sicher fühlte. — Dr. Ringe ist übrigens das 83. Todesopfer des Flugports in Deutschland und der 21. Flieger, der in Johannisthal durch Absturz mit dem Flugzeuge sein Ende fand.

Vermischtes.

* Tollmut, Goldentele. Rathenow, 9. Sept. Im Kreise Rathenow stand um diese die Mollentele unter den Händen einer bedenklichen Unfug an. Bis jetzt sind 10 von der Tollmut befallene Hunde getötet worden. Geblieben wurde bisher nur ein Welcher, der zur Behandlung nach Berlin gebracht wurde.

* Einzelne Schweinchen gefunden. Remscheid, 9. Sept. In den letzten Tagen wurden Teile einer Schweinchen aus dem Hundstall gefressen. Der Kopf und Beine noch nicht gefunden sind, ist die Feststellung

der Persönlichkeit noch nicht möglich gewesen. Seit jetzt aber bereits, daß an der Ermordeten die besten Stücken angeheftet haben muß, ein verbotener Eingriff vorgenommen worden ist.

* Aufhebung einer Spielhölle in Altona. In einem Automatenrestaurant in der Bergstraße in Altona wurde am Montag eine Spielhölle größten Stils aufgehoben. 28 Personen wurden zur Haft genommen. Nach Feststellung der Verurteilung wurden alle bis auf drei entlassen.

* (Ein Tierbändiger von Löwen zerfleischt). In Nürnberg ereignete sich am Montagabend kurz vor Schluss des Volksfestes in einer Tierbude ein schmerzlicher Unfall. Ein Tierbändiger, der zu einem Löwen in den Käfig gegangen war, wurde vom Löwen angegriffen und an den Armen und an Hüften zerfleischt. Sein Zustand ist bedenklich.

* (Ein mit sechs Personen besetzter Wagen in einen Fluß gestürzt). Bei Bredelar bei Hagen i. W. ist ein schon geworbenes Pferd einem mit sechs Personen besetzten Wagen über das Brückengeländer in den Hoppenfluß hinunter. Ein Mädchen wurde getötet. Drei weitere Wageninsassen wurden schwer verletzt.

* (Nach Veruntreuung städtischer Gelder Fremdenlegation geworden) ist der Privatdienstschiffes Krüger, der im Elektrizitätswerk der Stadt Charlottenburg mit der Einziehung der Stromgelder beschäftigt war. Er hat in der Zeit vom Mai bis August 1911 insgesamt 6084 M. unterschlagen, stahlte und trat in die Fremdenlegation in Algerien ein. Der Charlottenburger Magistrat teilt jetzt in einer Vorlage an die Stadterordneten, die eine am 1. November 1913 in Kraft tretende Neuregelung des Einziehungswesens zur Kenntnis der Vernehmung mit.

* (Ein blutiger Ehebruch) spielte sich in der Nacht zum Sonntag in Mühlberg in der Markt ab. Der 24jährige Ehebruchschloffer Georg Schulz erschoss nach dem gemeinsamen Abflug der Eheleute die Ehefrau durch drei Wundschüsse, die ihn schwer verletzten, Selbstmord zu begehen.

* (Ausbord an der deutsch-französischen Grenze). Einem schweren Verbrechen ist man auf dem Rande der Wälder im Ministerial auf die Spur gekommen. Ein Gendarm fand oberhalb der Wälder eine Leiche, die eine am 1. November 1913 in Kraft tretende Neuregelung des Einziehungswesens zur Kenntnis der Vernehmung mit.

Neueste Nachrichten.

Bad Salzbrunn, 10. Sept. Der Kaiser hat sich heute morgen 3 1/2 Uhr ins Mandorfgelände begeben.

Zum Unglück des Marineflugzeuges L. 1.

Samburg, 10. Sept. Der siebenente geborene Mann von der Besatzung des verunglückten Marineflugzeuges ist der Bootsmannsaufw. Bauer. Er wurde beschwerlich angefaßt. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Im Helgoland verlannt, daß noch ein anderer Mann geboren sei.

Helgoland, 10. Sept. Die erste Hilfe bei dem Untergang des „L. 1“ leisteten die Wälder „Hannover“ und „Schleswig-Holstein“. Die gesamte Flotte wurde durch Signale zur Unfallstelle herbeigeführt. Doch trat aufstehend nur das Zerstörerboot „107“ rechtzeitig ein, dem es gelang, drei Personen zu retten. Das Marineflugzeug „Hannover“ rettete 4 Personen und brachte sie zusammen mit den anderen drei Geheilten nach Wilhelmshaven. Der orkanartige Sturm hielt die ganze Nacht an. Ein Wasserflugzeug unter Führung des Kommandanten Leussfeld, das das Unfallschiff umkreiste, konnte dem Untergang nur mit knapper Not entgehen und kehrte nach Helgoland zurück.

Wesentlichste Flieger.

Sewastopol, 10. Sept. Der Militärflieger Druschinin ist mit seinem Apparat abgestürzt und war sofort tot.

Gienhochschiff.

Newport, 10. Sept. In der Nähe von Newport (Ohio) ist ein Gienhochschiff entgleist, was bei 35 Passagiere verletzt wurden. Zwei Zugbeamte wurden verbrüht.

Raubmord.

Braunlage, 10. Sept. Heute morgen wurde der Gastwirt und Schiffschiffmeister Karl Schröder in seiner Gaststube erschossen aufgefunden. Die Gestalt, in der sich etwa 100 Mark befinden hatten, lag entleert neben der Leiche. Der Tatverdächtige sind, wie die „Braunschweig. N. N.“ melden, zwei junge Leute im Alter von 20 und 24 Jahren, die in der vergangenen Nacht in der Wirtschaft gekneipelt hatten. Beide sind verhaftet.

Wendelbier in Leipzig am 9. Sept.

Weizen ruhig inländisch, 188—195 Hs. W. feuchter unter Notia Argentin. 228—230 Hs. W. russisch 225—230 Hs. W. Manitoba 220—222 Hs. W. Roggen ruhig inländisch, 189—167 Hs. W. böhmischer 200—220 Hs. W. Gerste, Brau- gerste, Hies. 175—184 Hs. feinste über Notia Sauggerste 178—188 Hs. feinste über Notia Hies. und Futterw. 144 bis 168 Hs. W. Hafer beauftragt inländisch, 174—182 Hs. ausländisch, 166—174 Hs.

Reklameteil.



Korrespondent.

Abzugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Dieses und auf dem Besonderen Bestellen in
den Städten - Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Sonntagen ausgenommen.
Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
Für Rückgabe ungelieferter Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seilig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seilig landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für Werbung mit
Umsetzung 10 Pf., zweite 8 Pf., dritte 6 Pf., vierte 5 Pf., fünfte 4 Pf., sechste 3 Pf.,
20 Pf., im Restemittel 40 Pf. Bei fortwährender Ges. entwerfbarer Aufträge
Wohlt für Uebersetzungen nach Uebersetzungs- für Uebersetzungen und Uebersetzungen
besondere Berechnung, nach anderen mit Uebersetzungs- Uebersetzungs- Uebersetzungen
Abdruckzeit für größere Geschäfts- Uebersetzungen mit an Lage werden. Uebersetzungen
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Uebersetzungen

Nr. 213.

Donnerstag den 11. September 1913.

40. Jahrg.

Ein übersehenes Moment.

Die an den diesjährigen Polener Kaiserfesten „offen-
zutage getretene Persönlichkeit führender polnischer
Landadelskreise“, besonders deren zahlreicher Beteiligung
an den Festen der Provinz, hat allgemein überrascht.
Die Verwunderung war jedoch nicht ganz begründet.
Allerwärts war es, wie die Geschichte lehrt, der Adel,
welcher sich dem Eroberer am schnellsten unterwarf, so-
fern der neue Herr aristokratischen Anschauungen
huldigte und die Gebräuche des neu erworbenen Gebietes
ebenfalls bevorzugte, wie diejenigen des alten. Dies war
auch beim polnischen Adel der Fall und seit 100 Jahren
schon hat sich ein wachsender Teil desselben russifiziert,
borsifiziert und mit biederem Patriotismus erfüllt
und in folgedessen im Jarenreise, in Preußen und
in der habsburgischen Monarchie nicht nur die Hoffähig-
keit erlangt, sondern auch glänzende Karrieren im Staats-
und Heeresdienste und überhaupt sein Glück gemacht.
Ein großer Teil des habsburgischen Adels verlebte
leicht in der Trägheit, war der Ausgangspunkt und Träger
der nationalpolnischen Bewegung, deren Endziel die
Wiederherstellung des alten polnischen Reiches mit seinen
mittlerweile aristokratischen Einrichtungen war. Da
aber das politische Bewusstsein immer mehr Anteil an den
nationalen Bestrebungen nahm und das Programm der-
selben liberalisierte, wurde der Adel stetig und erlahmte
sein patriotischer Eifer. Dies trifft namentlich auf die
preussisch-polnischen Gebiete zu, wo die Zahl der Bienen
stetig sich vermehrt, die sogar zu Generälen, Ministern
und Botschaften werden konnten. Diese natürliche Ent-
wicklung wurde durch andere Umstände noch gefördert.
In der deutschen Presse hat man das neueste, in Rede
stehende Symptom dieses Wandlungsprozesses mit der
eben durchlebten russischen Kriegesgefahr, der russischen
Truppenkonzentration an der preussischen Grenze und
mit dem persönlichen Auftreten des neuen Oberpräsi-
denten Dr. Schurzloff zu erklären versucht. Diese
Umstände aber haben gewiß nur wenig Einfluss dabei
ausgeübt. Wie vergeblich haben frühere Oberpräsidenten
und Generalgouverneure (Generalleutnant von Willisen
u. a.) das verhängnisvolle Moment in Anwendung gebracht,
und die russische Truppenanhäufung an der Grenze ist
ja schon nur mehreren Jahren vorübergegangen.

Die Verschärfung der preussischen Polenpolitik hat die
bürgerlichen Nationalisten, einschließend die Masse der
armen Adligen und der kleinen Gutbesitzer (Schlachtziger),
noch mehr in die Opposition getrieben. Der großbesitzende
Landadel, das politische Zentrum, aber ist veranlaßt
worden, geltendere Seiten aufzuzeigen, um für sich günsti-
gere Erfolgebedingungen zu erzielen. Ob diese Zweck-
mäßigkeitserfolge sich einstellen wird, bleibt indes ab-
zuwarten.

Bundesfürsten und Wehrbeitrag.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist, wie unsere
Leser wissen, so freundlich gewesen, es als zweifellos zu
bezeichnen, daß die Bundesfürsten sich der Zahlung des
einmaligen Wehrbeitrages nicht entziehen, sondern
„sobald der Wehrbeitrag zur Erhebung gelangt, ihre Bei-
träge so entrichten werden, als wenn sie den Be-
stimmungen des Wehrbeitragsgesetzes unter-
worfen wären“.

Diese Bemerkung darf nicht unwillkürlich bleiben,
denn sie sucht den Eindruck zu erwecken, als wenn die
Bundesfürsten an sich zur Zahlung des Wehrbeitrages
überhaupt nicht verpflichtet wären, sondern als ob sie aus
reiner Großmütigkeit freiwillig sich der Spende unter-
würfen. Das ist aber eine ganz unrichtige Dar-
stellung. Erstens sind die Bundesfürsten schon nach § 10
des Wehrbeitragsgesetzes als Angehörige des Deutschen
Reiches „beitragspflichtig“. Zweitens ist aus der Substanz
des Reichstages heraus, aus dem Wehrbeitragsgesetz der Fürsten
über jeden Zweifel zu erheben, der zweite Absatz des § 35
in das Gesetz hineingebracht worden, der folgenden Wort-
laut hat:

„Der Bundesrat bestimmt die für die Veran-
lagung und Erhebung des Wehrbeitrages
der Bundesfürsten zuständigen Behörden.“

Hiernach ist es ein ziemlich starkes Stück von dem Re-
gierungsblatt, wenn es auch jetzt noch die Fiktion aufrecht
zu erhalten sucht, als liege es nur an dem guten Willen
der Bundesfürsten, ob sie einen Wehrbeitrag zahlen wollen
oder nicht. Vielmehr sind die Bundesfürsten „beitrags-
pflichtig“. Und daß der Wehrbeitrag von ihnen nach
denselben Grundätzen erhoben wird, wie von anderen
Bürgern, ist so selbstverständlich, daß es gar nicht erwähnt
zu werden braucht.

Gegen das Leipziger Kartell

zwischen dem Reichsdeutschen Mittelstands-
verband, dem Bund der Landwirte und dem Zentral-
verband Deutscher Industrieller wendet sich die „Hand-
werkszeitung“, das amtliche Organ der Handwerks-
kammern zu Berlin und Frankfurt a. D., in einem
Artikel „Das Handwerk und die Handelsverträge“. Wir
entnehmen dem Aufsatz folgendes:

Wer aus den Leipziger Vorgängen schlaffen wollte,
als ob das Handwerk der Dritte im dort ge-
schlossenen Bunde sein wollte, der tritt ganz ge-
nau und gerade fundamental. Das Handwerk er-
kennt vielmehr nur die ihm in den Handwerks-
kammern gesetzlich genietenen und die von ihm selbst in
den Innungen, Innungsverbänden, Gewerbe- und Hand-
werker-Vereinen geschaffenen Organisationen als die zur
Wahrnehmung seiner Interessen berufenen Körper-
schaften. Das Handwerk schlägt nicht, es braucht nicht
erst gewacht zu werden von unberufenen Wächtern,
von deren Rücksichtlosigkeit und Uneigen-
nützigkeit es nicht überzeugt ist, das Handwerk ist schon
nach und zu gegebener Zeit wird neben den Interessen-
vertretungen von Handel, Industrie und Landwirtschaft
auch die gesetzliche Vertretung des Hand-
werks auf dem Plan erschienen. Die Handwerker
müssen es eben auf das allerentschiedenste ablehnen, die
Wahrnehmung und Geltendmachung ihrer Interessen in
andere Hände zu legen. Selbst ist der Mann,
das gilt auch für das Handwerk, welches man doch sonst
nur zu gern und oft ganz unangebracht auf sich selbst
verweist. Wie soll das Handwerk sich dazu verstehen,
bei der Erneuerung der Handelsverträge, wo z. B. durch
Festlegung der Rolle für Rohstoffe, für Ausfuhr fertiger

Fabrikate usw. usw. wichtige Lebensfragen des Hand-
werks berührt und entschieden werden, die Vertretung
seiner Nowendigkeiten nicht selbst zu übernehmen und zu
beistimmen. Es ist und bleibt Pflicht, ja Wahr-
heit, dem nur unklare, der Wirklichkeit sich verschließende
Rohstoffe nachzugehen können, wenn man meint, die In-
teressen des Handwerks einerseits und andererseits
die der Agrarier oder der Großindustrie
liegen sich miteinander verwickeln. Daß das
Handwerk wieder die Zucht bezieht, dem muß und wird
mit allen Kräften vorgebeugt werden, denn Gott sei Dank:
Der deutsche Handwerker ist wahrhaftig hinreichend in-
telligent und auch gewisshalbig genug, um sich nicht vor
den Wogen ihm feindlicher Wirtschaftspol-
itik spannen zu lassen. Mit gutem Rechte
wird darf das Handwerk dagegen erwarten, daß die Re-
gierung auch seine Meinung hören und seine Bedürfnisse
bargelagert sehen will, um nicht dem Handwerk und Ge-
werbe auf verhängnisvoll lange Zeit hinaus die für sein
Gedeihen nötigen Entwicklungsmöglichkeiten zu unter-
binden.

Die Alldeutschen

haben in Breslau ihren Verbandstag abgehalten.
Von Interesse ist die Erklärung des Generalmajors a. D.
Reim, es würde eine schwere und schädliche Selbst-
kämpfung sein, die letzte Wehrvorlage als den Ab-
schluß unserer Militärgesetzgebung zu betrachten. Mindestens
bis 1915 bleibt die französische Situation eine ungewisse,
man muß abwarten, wann die Regierung ent-
scheidende Vorkehrungen treffen. Die Militärgesetzgebung
bleibt also der größten Wichtigkeit, die Deutschland
je erlebt hat, im Wege. Tags darauf dankte noch der
Vorliegende Rechtsanwält Uch-Wainz Herrn Reim für die
unermüdete Verfolgung seiner Bestrebungen. Er meinte
ferner: An die Behandlung der Flottenfrage durch
die deutsche Regierung könne man leider nichts anders
als mit einem „Nein“ antworten.

Zur 23. Frage wurde eine Resolution an-
genommen, in der es heißt: „Der Gesamtverband des
Alldeutschen Verbandes spricht die Überzeugung aus, daß
die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in
Braunschweig nur dann zugelassen werden darf, wenn
der Herzog von Cumberland und Prinz Ernst August
der Welfenpartei eine öffentliche unwei-
deutliche Erklärung erteilen, und wenn des weiteren der
Prinz und seine Schwägerin für sich und alle Nachkommen
unerschütterlich auf alle Ansprüche auf Hannover verzichten.
Der Gesamtverband glaubt, daß die Erklärungen, die
erst in der Frage der braunschweigischen Thronfolge ge-
macht wurden, die Nowendigkeit darin, alle Fragen der
Erbschaft auf den Thron eines deutschen Bundesstaates im
Falle des Aussterbens der regierenden Familie dem
Privatfürstentum zu entziehen und sie stattdessen
reichsgesetzlich zu regeln.“

In seinem Memorandum über politische Fortschritte und den
Wiederaufbau der preussischen Außenpolitik sagte
Baron v. Bredow-Bromberg darüber, daß das
Verhalten der preussischen Staatsregierung in den letzten
Jahren den Schluß zulasse, als sollte die gesamte preu-
ssische Außenpolitik allmählich abgebaut werden. Die Un-
friedensfähigkeit besteht in dem, 1912 seien nur
61 neue Baurmitteln geschaffen worden, während jähr-
lich 1500 Neubauten erforderlich sind. Einer Liquidation
der Außenpolitik gleiche auch die 4 Jahre lang hin-
angehaltene und endlich ganz unzulängliche und schwa-
che Anwendung des Entschleunigungsgesetzes
sowie die noch immer nicht erfolgte Vorlage des Ver-
waltungsgesetzes. Die Verantwortung für all das trage
der Reichskanzler, dessen einst das Diktatormemorandum
„non manes retrosum“ heute
die Bedeutung: „Niemand zurück zum Bismarck-
Fürst“ erhalten zu haben scheint. Aber auch der Außen-
minister und der neue Oberpräsident der
Provinz Posen seien an der neuen Verfassungsgesetz-
gebung schuldig, die noch trauriger enden werde als die von
Capriani (Zürich, Weiland). Es wurde dann eine ent-
sprechende Resolution angenommen, die an der Spitze die
Kündigung zur bewährten Bismarck-Wilhelmschen Außen-
politik fordert.

Die Lage auf dem Balkan.

Das schwierige Problem, das den zweiten Balkankrieg
heraufbeschworen hat, trennt allmählich auch die Serben,
die noch soeben gegen Bulgarien zusammen im Felde ge-
standen haben. Zwar sind zwischen Griechenland und
Serbien die noch tiefer Differenzen in der Abgrenzungs-
frage entstanden, aber selbst das kleine Montenegro, das
noch in jüngster Zeit immer wieder seine eigene Stammes-
brüderschaft mit dem serbischen Nachbar betont hat, läßt



Bitte um den unvollständigen Lesenden Rechnung zu
tragen, deutlich zu erkennen zu geben.